

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf., Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 7.

Dienstag, den 17. Januar 1911.

63. Jahrgang.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern 1031 bis 1054 aus den Höpster Farbwerken, 203 und 204 aus der Merkschen Fabrik in Darmstadt, 142 bis 147 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Schwächung z. eingezogen sind, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Einziehung** bestimmt worden.
Dresden, am 12. Januar 1911.

Ministerium des Innern,
II Abteilung.

Pauschgebühr für Fernsprechanhänge.

Nachdem die Zahl der Teilnehmeranschlüsse an das Fernsprechnetz in Pulsnitz (S.) auf mehr als 100 gestiegen ist erhöht sich nach §§ 2 und 3 der Fernsprechnetzordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt 51) vom 1. April 1911 ab die jährliche Pauschgebühr auf 120 Mk.
Die gegen Pauschgebühr angeschlossenen Teilnehmer sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum 1. April 1911 mit einmonatiger Frist zu kündigen.
Dresden-N., 11. Januar 1911.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Am 18. Januar d. J. werden 40 Jahre seit der Gründung unseres Deutschen Reiches verfloßen sein. Zur Feier dieses Tages soll

Mittwoch, den 18. Januar 1911, abends 8 Uhr

im großen Saale des Schützenhauses zu Pulsnitz ein

Fest-Kommers

veranstaltet werden.

Wir laden hierzu die geehrten Einwohner von Pulsnitz und die Mitglieder des unterzeichneten Vereins, insbesondere die Herren Veteranen ergebenst ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Pulsnitz, den 7. Januar 1911.

Der Rat der Stadt Pulsnitz.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Der Königl. Sächs. Militärverein für Pulsnitz und Umgeg.

Hermann Sperling, Vorstand.

Städtische Handelsschule zu Bautzen.

1. Höhere Abteilung. Aufnahme von 13 Jahren an. Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig freiwilligen Militärdienst. 2. Lebrlingsabteilung. Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

- 1 tüchtiger jüngerer Bau Schlosser für sofort in vorausichtlich dauernde Stellung von Gebr. Koppelt Maschinenfabrik Schwepnitz i. Sa.
- 2 Pferdeträchter für sofort (Lohn nach Uebereinkunft) von Rittergut Oberlichtenau.
- 1 jüngerer Bäckergehilfe für sofort von Reinhold Welter, Schwepnitz i. Sa.
- 1 Magd für Landwirtschaft zum 1. Januar 1911 (Lohn nach Uebereinkunft) von Max Reinhard, Höckendorf bei Lausnitz.
- 1 Pferde- und 1 Ochsenträchter für 1. Januar 1911 (Lohn nach Uebereinkunft) von Rittergut Schwosdorf.

Das Wichtigste.

Die Deutsch-Amerikaner haben eine große Bewegung eingeleitet, um Carnegie als Anerkennung der Gründung der deutschen Lebensretterstiftung eine Adresse zu überreichen.
Die chinesische Regierung unternimmt Maßnahmen gegen die Pest in der Mandchurei.
Der Reichstag begann am Montag die zweite Lesung des Wertzuwachssteuergesetzes.
Der „Reichsanz.“ veröffentlicht den Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte.
Am 21. Reichstagswahlkreise wurde Dr. Stresemann wieder als Kandidat der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt.
Der langjährige Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau, Geh. Kommissionsrat Banse, ist in San Remo gestorben.
In Leipzig, am Thomaring, verübte gestern nachmittags ein entlassener Angestellter auf seinen früheren Chef ein Revolverattentat.
Der Streit der portugiesischen Eisenbahnangestellten ist beendet.
Der Ballon „Hildebrandt“ ist im Hochgöhrensee in der Neumark unter dem Wasser aufgefunden worden.
Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine ministerielle Verordnung über Einfuhr von Schlachtrindern aus Frankreich nach Sachsen. Darnach dürfen wöchentlich eingeführt werden in den Schlachthof zu Dresden bis zu 500 Rinder, Leipzig bis zu 500 Rinder, Chemnitz bis zu 300 Rinder, Zwickau bis zu 200 Rinder, Plauen bis zu 200 Rinder.
Der französische Minister des Auswärtigen gab in der Kammer seine Zustimmung zu dem Vorschlage des Abgeordneten Delafosse, ein Eingreifen der

interessierten Mächte anzuregen, für den Fall, daß die Befestigung von Bliffingen, die nur Deutschland Vorteile biete, verwirklicht werde.

Zum 40. Geburtstag des Deutschen Reiches.

Vier Jahrzehnte sind am jetzigen Mittwoch seit jenem ewig denkwürdigen 18. Januar 1871 verfloßen, an welchem in der Spiegelsaal in Versailles die feierliche Proklamation König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser und hiermit die Begründung des neuen Deutschen Reiches erfolgte. Jamitten einer illustren Versammlung, bestehend aus den deutschen Bundesfürsten, den deutschen Heerführern und Generälen, an ihrer Spitze der geniale Generalfeldmarschall von Moltke und der hochverdiente Kriegsminister General von Roon, der Reorganisationsfaktor der preußischen Armee, den leitenden deutschen Staatsmännern und Politikern, geführt vom Fürsten Bismarck, dem eigentlichen Begründer des deutschen Nationalstaates und des neuen Reiches und zahlreichen sonstigen distinguierten Persönlichkeiten vollzog sich dieser hochbedeutsame Akt, der im gesamten deutschen Vaterlande jubelnden Wiberhall auslöste. Denn er verwirklichte das jahrhundert alte Sehnen im deutschen Volke nach nationaler und politischer Einigung seiner Stämme und nach Erneuerung der früheren Kaiserherrschaft in kaum geahnter glänzender Weise. Dank der herrlichen Waffenstärke des deutschen Heeres in dem großen Kriege gegen Frankreich wie auch der großen Staatskunst des Fürsten Bismarck, des bisherigen Kanzlers des Norddeutschen Bundes und nun des ersten Kanzlers des geeinten neuen Reiches unter dem Kaiserzepter der Hohenzollern. Mit brausender Begeisterung begrüßten denn auch damals die weitesten Kreise der Nation die Errichtung des neuen deutschen Kaiserreiches, und eine erhebende Zeit wahrsten Patriotismus und stolzester nationaler Befriedigung für Deutschland brach nun an. Allerdings folgten später so manche Enttäuschungen nach, so manche Hoffnungen und Erwartungen, welche an die glanzvolle Errichtung des neuen Kaiserreiches geknüpft wurden, sind

unerfüllt geblieben. Aber trotzdem dürfen wir heute, am vierzigsten Geburtstag des neuen Reiches, im großen und ganzen doch mit Genugtuung auf dessen Gesamtentwicklung nach innen und nach außen zurückzublicken und uns noch immer der großen Errungenschaften aus der Zeit von 1870/71 freuen.

Denn zweifellos, es ist vorwärtsgegangen mit Deutschland in diesen vierzig Jahren, mögen dies gleich große grämige Mängel noch so sehr bestritten. Immer fester und inniger ist es zusammengeschweißt worden, auf allen Gebieten, auf nationalem, auf politischem, auf wirtschaftlichem, auf wissenschaftlichem, sind steigende Fortschritte zu verzeichnen. Die so wichtige Einigung auf dem Felde der deutschen Rechtsprechung ist erfolgt, gekrönt mit der Errichtung des Reichsgerichts, es ist ein einheitliches Maß, einheitliches Gewicht und einheitliche Münze vorhanden, ebenso gestalten sich die Verkehrseinrichtungen immer einheitlicher. Die industrielle und gewerbliche Entwicklung Deutschlands hat einen geradezu erstaunlichen Aufschwung genommen, seine Handelsflotte steht an Zahl und Bedeutung nur noch jener des meerbeherrschten Albion nach. In sozialpolitischer Hinsicht ist das Deutsche Reich direkt musterträchtig für die anderen Kulturstaaten geworden, durch seine Arbeitergesetzgebung, und noch steht es auf diesem Gebiete unerreicht da. In seiner Stellung nach außen aber hat sich Deutschland von einer Großmacht zu einer Weltmacht weiter entwickelt, wie dies schon die eingeleitete Kolonialpolitik bedingte und mehr denn je gilt im Rate der Nationen das Wort Deutschlands. Diese seine so angesehene internationale Stellung verdankt das neue Reich jedoch nicht zum wenigsten seiner ausgesprochenen Friedenspolitik, die schon vom Kaiser Wilhelm I. verkündet wurde, und welche auch sein erlauchter Enkel, Kaiser Wilhelm II., seit jetzt länger als 20 Jahren konsequent durchführt. Im Vertrauen auf die Fortdauer dieser Friedenspolitik, und in dankbarem Gedenken all jener Helden, welche einst das neue Reich mit erringen halfen, begehen wir morgen dessen 40. Geburtstag und laut möge der Ruf nun ertönen: Hoch das Reich und seine Institutionen, hoch sein Kaiser und seine Fürsten!



Oertliches und Sächsisches

Pulsitz. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz beging am Sonntag die Feier seines Geburtstages und vollendete damit sein 18. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß trugen die hiesigen Gebäude der königlichen und städtischen Behörden Flaggenhuld.

Pulsitz. Die 40jährige Wiederkehr des Gründungstages des Deutschen Reiches — 18. Januar 1871 — geht auch in unserer Stadt nicht ohne eine größere Feier vorüber. Wie bereits bekannt, findet morgen, Mittwoch abend ein großer Festkommerz im Saale des Schützenhauses statt. Die Festordnung hierzu ist eine außerordentlich reichhaltige. Patriotische Ansprachen werden wechseln mit Konzert der Stadtkapelle, Vorträgen der vereinigten Gesangsvereine und allgemeinen Gesängen. Außerdem ist eine Ehrung der Veteranen vorgesehen. Der so schön und großzügig vorbereitete Kommerz wird hoffentlich alle patriotisch gesinnten Einwohner unserer Stadt vereint; er wird aber auch nicht verfehlen, die schönen Erinnerungen aus großer Zeit wieder aufleben zu lassen.

Pulsitz. (Vortragsabend.) Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verband sächsischer Bandsabtrikanten im Saale des Hotels „Grauer Wolf“, hier, einen Vortragsabend. Herr Dr. Fäch-Geilbrunn spricht über: „Bagdabahn und deutsche Interessen im Orient.“ Der Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert.

Der zweite Schlachttag an der Lissaine. Am 16. Januar 1871 hatte das französische XVIII. Korps den Befehl, Chenebier und Etobon zu nehmen. Chenebier war besetzt von zwei Bataillonen des 3. badiſchen Regiments, einer badiſchen und einer sächsischen Reservebatterie. Gegen 8 Uhr morgens begann die Artillerie der Division Cremer den Kampf zu eröffnen. Erst gegen 3 Uhr wagten zwei französische Divisionen gegen das schwache deutsche Häuflein vorzugehen; nach zähem Widerstande mußten die Badenſer erst Courchamp, dann Chenebier aufgeben und sich auf Frahier zurückziehen, wo das Landwehrbataillon Eupen, eine preußische Reservebatterie und eine Dragonerschwadron sie aufnahmen. Frahier hielt sie erst stand, doch auf die Dauer konnte es sich gegenüber den großen heranrückenden französischen Massen nicht halten und mußte aufgegeben werden. Doch bald sandte General von Werder diesem tapferen Häuflein Verstärkung und nun gelang es noch mitten in der Nacht Frahier wieder zu besetzen. Schwere Kämpfe entwickelten sich um Montbelleard. Bei Bethoncourt hielten das Landwehrbataillon Golbay, das 2. Bataillon des Leibgrenadierregimentes und Artillerie heldenmütig stand. Ihr vernichtendes Feuer hinderte den Feind an jeglichem Erfolge. Auch bei Vuffurel erzielten die Franzosen keine Erfolge. Hier leisteten das Landwehrbataillon Danzig und zwei Bataillone des 5. badiſchen Regiments zähen Widerstand und als Hilfe nahte, da blieb die deutsche Stellung gesichert. Keinerlei Erfolge erzielten die Franzosen auch bei Hericourt und St. Valbert. Das 14. deutsche Armeekorps hatte sich am 16. Januar von neuem glänzend bewährt, aber seine Lage war doch eine kritische geworden, zumal auf dem rechten Flügel, denn hier waren keine neuen Streitkräfte vorhanden. Drängte hier der Feind nach, so war die Möglichkeit vorhanden, daß er einen Erfolg erringen würde. Doch gerade der heldenmütige Widerstand des rechten Flügels hatte in dem Feinde die Annahme hervorgerufen, daß hier den Deutschen weitere Kräfte zur Verfügung ständen und so entschloß er sich, den rechten Flügel nicht mit vollster Energie anzugreifen. Diese Unterlassung aber war es mit, die die Kämpfe am folgenden Tage, am 17. Jan., zu neuen Siegestaten gestalteten, den viel überlegenen Feind bewegen sollten zum Rückzuge.

Oberlichtenau. (Einweihung des neuen Geistlichen.) Der vergangene Sonntag war für unsere Gemeinde ein Festtag. Früher denn sonst war man nach dem Gotteshaus gekommen, um noch einen Platz darin zu finden. Nach 1 1/2 Monate langer Vakanz sollte das hiesige Pfarramt wieder besetzt werden. Nachdem Patronatsherrſchaft und Kirchenvorstand sich für den bisherigen Hilfsgeistlichen von Radeberg, Herrn P. Höhne erklärt und diese Wahl vom Landeskonſistorium Bestätigung gefunden hatte, fand am Sonntag die Einweihung des neuen Herrn Geistlichen statt. Der Herr Epheorus sprach in seiner Einweihungsrede von der Hoheit des geistlichen Amtes, richtete warme, artsbrüderliche Worte an den neuen Pfarrer und bat auch die Gemeinde, das zu beherzigen, was durch den Mund des nunmehrigen Seelsorgers verkündet werde. Darauf las der assistierende Geistliche, Herr P. Ziegelmann des neugewählten Pfarrers Lebenslauf vor. Aus demselben ging hervor, daß Herr P. Höhne Pfarrersohn ist, im Vogtlande geboren, die Volksschule besucht und nach Absolvierung des königlichen Gymnasiums in Würzen auf der Leipziger Universität Theologie studiert habe. Vor seiner Anstellung in Radeberg war er Hauslehrer auf Rittergütern. Alsdann überreichte ihm der Kirchenpatron, Herr Baron Grote die Anstellungsurkunde unter herzlichem Segenswunsche und der Herr Kirchenrat nahm die Verpfichtung vor. Vor dem Haupttische erbaut Herr Lehrer Gürtler durch Sologefang die Gemeinde. Herr Pfarrer Höhne hatte seiner Predigt das Wort des Paulus: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht —“ zugrunde gelegt. Er legte dar, was die Gemeinde von ihm zu erwarten habe und in dem zweiten Teile seiner Predigt was er von der Gemeinde erhoffe. Mag das Wirken des Herrn Pfarrer Höhne in unserer Gemeinde ein langes und gesegnetes sein!

Großhörn. (Winterübung der Sanitätskolonne.) Eine hochinteressante, praktische Winterübung unternahm am Sonntag die hiesige Sanitätskolonne im Walde des Herrn Gutsbesizers Max Brüdner Nr. 214. Es wurden in demselben Walde gefällt und aus diesem und anderem Materiale Schutzhütten errichtet und Schleifbahnen hergestellt. Gleichzeitig wurde abge-

locht. Die bereitete Erbsuppe mundete den Kolonnenmitgliedern nach getaner Arbeit vortrefflich. Da die Übung auch eine Anzahl Zuschauer hergelockt hatte, so entwickelte sich auf dem Platze ein reges Leben. Die Übung verlief zu bester Zufriedenheit und befundete auf neue die Schlagfertigkeit der Kolonne.

Auf dem vorgestrigen Verbandstage des Landesverbandes Sächsischer Geflügelzüchtervereine in Schönbach in der Oberlausitz ist Radeberg zur Abhaltung der Landes-Verbands-Geflügelausstellung im Jahre 1912 gewählt worden; von 85 abgegebenen Delegierten-Stimmen entfielen 64 auf Radeberg und 21 Stimmen auf Olbernhau.

Die Königsreise nach Ägypten. Der König tritt nunmehr seine Reise nach Ägypten, dem Sudan usw. den 29. Januar an. Die Reise dürfte ungefähr 10—11 Wochen dauern und ist selbstverständlich in allen ihren Einzelheiten auf das sorgfältigste und eingehendste vorbereitet. In erster Linie sind die Vorbereitungen für die Reise durch Vorträge erfolgt, die sich der König über die Geschichte, die Beschaffenheit des zu bereisenden Landes und dessen kulturellen Zustand hat durch hervorragende Kenner dieser Materien halten lassen. So hat der bekannte Ägyptologe Professor Dr. Steinbrunn von der königlichen Landes-Universität in Leipzig eine Serie von sechs je zweistündigen Vorträgen über die Geschichte Ägyptens, die Entwicklung der Kunst, den Totenkultus, die Hieroglyphenschrift usw. gehalten. Ueber die Fauna im Sudan und in Ägypten hielt Geheimrat Professor Dr. Chun von der Universität Leipzig dem König einen eingehenden Vortrag, während Geheimrat Hofrat Professor Dr. Drube eine Serie von Vorträgen über die Botanik der auf der Reise in Betracht kommenden Strecken hielt, wobei teilweise die Demonstrationen auch an den lebenden Pflanzen im königlichen Botanischen Garten zu Dresden und an Herbarien in der Technischen Hochschule zu Dresden erfolgten. Ueber die handelspolitischen und industriellen Fragen hielt H. Schanz aus Chemnitz dem Monarchen am Montag im königlichen Residenzschlosse einen Vortrag, da der König auch einige industrielle Etablissements, die an der Reiseroute liegen, zu besichtigen gedenkt. Die Ausrüstung besteht in einigen weißen und gelben sogenannten Khat-Anzügen. Da der Jagd und der Fischeret auch einige Zeit besonders auf einer Fahrt von Khartum aus auf dem weißen Nil gewidmet werden soll, so sind Wasser, Munition und Angelgeräte in genügender Anzahl beschafft.

Dresden, 13. Januar. (Empfang des Ausschusses des Sächsischen Lehrervereins im Kultusministerium.) Zur Beilegung aller irrtümlichen Auffassungen und Gerüchte über diesen Empfang veröffentlicht das amtliche Journal die amtliche Niederschrift. Darin heißt es u. a.: Nach Entgegennahme der Denkschrift „Wünsche der sächsischen Lehrerschaft zu der Neugestaltung des Volksschulgesetzes“ bemerkte der Minister, die Formen, unter denen verschiedentlich die Lehrerschaft Wünsche geäußert habe, ließen doch die Stellung der Lehrerschaft zur obersten Schulbehörde und das Bewußtsein vermissen, daß man nicht nur auf die Verantwortung des Vorstandes des Vereins gegenüber der Lehrerschaft, sondern auch auf dessen Verantwortung gegenüber der obersten Schulbehörde hinweisen müsse. Gegenüber der Bemerkung des Vorstehenden, daß die Lehrerschaft in der Rede des Ministers an die Bezirkschulinspektoren lediglich eine schroffe Absage an sämtliche Wünsche ohne jegliche Anerkennung ihrer Tätigkeit erblickt habe, erwiderte der Minister, es sei ihm unverständlich, wie man übersehen habe, daß er ausdrücklich erneut mit Genehmigung die pflichttreue Hingebung der Lehrerschaft an ihrem Beruf und insbesondere auch die schrift- und bekenntnis-mäßige Erteilung des Religionsunterrichts im vergangenen Jahre hervorgehoben habe. Desgleichen sei von ihm wiederholt die Reformbedürftigkeit dieses Unterrichts und zwar nach psychologisch-pädagogischen Grundrissen anerkannt worden. Die Erteilung des christlichen Religionsunterrichtes müsse auf dem Grunde der heiligen Schrift und dem damit übereinstimmenden Bekenntnis unter Vermeidung jedes toten und starren Dogmatismus, aber auch kraftloser Verschwoommenheit in einer fürs Leben wirksamen Weise erfolgen, an den Grundpfeilern unserer christlichen Religion, mit denen sie stehe und falle, dürfe nicht gerüttelt werden, wenn anders wir uns überhaupt noch mit Recht Christen nennen wollen. Daß die wahrhaft gesicherten Ergebnisse der Wissenschaft in der Schule nicht übergegangen werden dürften, sei doch selbstverständlich. Was dann aber umfanglich festgestellt werde, könne nicht anders als unter Festhaltung an den christlichen Heilstatfakten gelehrt werden. Auf die Bemerkung des Vorstehenden, daß auch die Lehrerschaft an dem Religionsunterricht auf Grund der Evangelien festhalte und an den Grundpfeilern der christlichen Religion in keiner Weise rütteln wolle, erklärte der Minister, bei Vertretung dieses Standpunktes würden die Wege zu einer doch dringenden nötigen Wiederannäherung der gegenwärtig so tief gespaltenen weitesten Kreise unserer Bevölkerung geebnet und durch eine Politik der Sammlung auch auf diesem Gebiete der uns allen so warm am Herzen liegenden Angelegenheit der größte Dienst geleistet werden. Er halte an der Hoffnung fest, daß bei besonnener und sachlicher Behandlung, der die heiligsten Güter unseres Volkes berührenden Fragen auch die Reform des Religionsunterrichtes einer seine wahren Bedürfnisse befriedigenden Lösung entgegengeführt werde. Der Vorstehende dankte für den Empfang und bat, die Aussprache der demnächst zusammenzutretenden Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins mitteilen zu dürfen, was der Minister gestattete. Hierbei ist ihm aber aufgegeben und von ihm zugesichert worden, daß er im ersten Falle jedenfalls lediglich nach Maßgabe der amtlichen, ihm vorgelesenen und darauf von ihm ausdrücklich anerkannten Niederschrift über den Empfang berichten werde.

Wischhofswerda. (Auch ein Jagdergebnis!) In einem nahen Dörfchen wurde kürzlich eine große Treibjagd veranstaltet, an der sich gegen 20 Jäger und Schützen beteiligten. Das jagdbare Wild mochte aber rechtzeitig von dem blutigen Vorhaben des Jagdpächters und seiner Freunde Kenntnis erhalten haben; denn der Hafen wurden so wenige aufgestellt, daß es der stattlichen Jägerzahl nicht möglich war, auch nur einen zu schießen. Ohne auch nur einen Schwanz erlegt zu haben, mußte in vorgerückter Stunde die Jagd eingestellt werden. Trotz alledem fehlte den Weidmännern beim Jagdchmause der Humor nicht, und der Pächter meinte, nach einem solchen Ergebnisse würde ihm wohl niemand die Jagdpacht verteuern.

Bauhen. 13. Januar. Der Ruppertsdorfer Doppelmörder Süßmann ist gestern abend von Herrnhut nach der hiesigen königl. Gefangenenanstalt überführt worden. Die Ueberführung erfolgte durch zwei Zivilkleidung tragende Bauzener Transporteure. Mit Recht war die Ueberführung geheim gehalten worden; trotzdem hatte sich am Bahnhofe eine Anzahl Publikum eingefunden, aus dessen Mitte drohende Rufe laut wurden. Zu Tötlichkeiten ist es jedoch nicht gekommen.

Bauhen. (Obst- und Gartenbauschule.) Die im Jahre 1911 an der Obst- und Gartenbauschule zu Bauhen stattfindenden Lehrcurse über Obst- und Gemüsebau, Pflanzenschutz und über Obst- und Gemüseverwertung sollen wie folgt abgehalten werden: 1. Kursus über Gemüse- und Obstbau für Frauen- und Mädchen. Praktische Übungen mit theoretischen Erläuterungen. I. Teil: Die Anlage von Frühbeeten; Obstbau (Pflanzung und Pflege); an 4 noch zu bestimmenden Tagen im März, je nach den Witterungsverhältnissen. II. Teil: Allgemeiner Gemüsebau; Obstbau (Sommerbehandlung) am 2., 3. und 4. Mai. 2. Lehrcursus für Baumwärtner. Der Kursus ist ein vorzugsweise praktischer. Theoretischer Unterricht wird in 6 Stunden wöchentlich erteilt. I. Teil vom 1. März bis mit 12. April. II. Teil vom 26. Juni bis mit 1. Juli. III. Teil vom 25. September bis mit 14. Oktober. 3. Wiederholungskursus für Obstbaumwärtner des Jahrganges 1910 vom 9. bis 14. Oktober. 4. Kursus über Pflanzenschutz am 5. und 6. Mai: Die wichtigsten Krankheiten und Schädlinge des Obst- und Gartenbaues. Ihre Erkennung und Bekämpfung. Praktische Übungen und Vorführungen. 5. Obstbaulehrkursus für Landwirte und Obstfreunde: I. Teil am 21. und 22. April. Übungen in den Frühjahr arbeiten. II. Teil am 3. und 4. Juli. Sommerarbeiten (Sommerschnitt). 6. Beeren-, Frühobst- und Gemüseverwertungskursus am 11., 12. und 13. Juli: Praktische Übungen in der Obstverwertungsanstalt. Das Trocknen von Obst und Gemüse, Bereitung von Obstsaft, Mus, Gelee, Beerenwein, Konserven. 7. Lehrcursus über Obstbau für Lehrer. Vormittags: Vorträge mit Veranschaulichungen. Nachmittags: Praktische Arbeiten. II. Teil des Kursus 1910/11 vom 24. bis einschließlich 29. Juli. I. Teil des Kursus 1911/12 vom 25. September bis einschließlich 4. Oktober. (Zeitänderungen vorbehalten.) 8. Kursus über die Verwertung des Kern- und Steinobstes. Vorträge und praktische Übungen am 3. und 4. Oktober. Herstellung von Dörrobst, Saft, Gelee, Marmelade, Büchsenkonserven, Apfelweinbereitung. — An Lehrehonorar bezw. Ersatz für Arbeitsmaterial ist zu entrichten: 1. für den Lehrcursus über Obstbau für Lehrer 30 Mark; 2. für den Lehrcursus für Baumwärtner 30 Mark, 3. für alle übrigen Kurse für eine Person den Tag 1,50 Mark. Für Ausländer erhöhtes Honorar. Die Honorare sind jeweils zu Beginn der Kurse zu entrichten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Januar. (Besichtigung eines Gemäldes durch den Kaiser.) Der Kaiser empfing mittags den Bürgermeister von Lindau, Hofrat Schilling und Professor Diemer. Der Kaiser besichtigte das für den Reichstag bestimmte Diemerſche Gemälde, das die Landung des Zepelin'schen Luftkreuzers im Lindauer Hafen aus Anlaß der Fahrt der Mitglieder des Bundesrates und der des Reichstages darstellt, ein Geschenk der Stadt Lindau.

Des Kaisers Herzensgüte befundete sich beim Tode des Generals von Müller, Adjutanten des verstorbenen Großherzogs von Baden. Sämtliche vier Söhne des Generals sind Marineoffiziere und befanden sich auf hoher See. Der Kaiser entsandte ein Torpedoboot, das drei Söhne des Generals erreichte und ihnen ermöglichte, der Beisehung ihres Vaters beizuwohnen.

Berlin, 16. Januar. (Rücktritt des Obersten von Estorff.) Oberst von Estorff, der Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika, wird, wie der „V. A.“ hört, demnächst aus dem Kolonialdienst ausscheiden und in der Armee angestellt werden.

Zum Geburtstag des Kaisers kommen mit dem König von Sachsen zahlreiche deutsche Fürstlichkeiten nach Berlin. Der König von Württemberg reiste zu seiner Erholung nach der Riviera.

Berlin, 16. Januar. Auf eine Anfrage beim Berliner Verein für Luftschiffahrt wird dem „V. A.“ mitgeteilt, daß auch dort die Unglücksbotschaft bereits eingegangen ist. Voraussichtlich wird sich der Fahrtenwart des Vereins Dr. Brückelmann noch heute nach der Unfallstelle begeben, um von dort aus die notwendig erscheinenden Dispositionen zu treffen. Die Leichen werden nach Berlin übergeführt werden. Die Angehörigen hatten bis zur Stunde eine amtliche Mitteilung noch nicht erhalten.

(Ob Dr. Südekum noch lange sozialdemokratischer Abgeordneter sein wird?) In Amerika lobte er die deutschen Kommunalverhältnisse als müttergütlich und nun hat er sich in London einem Vertreter der „Daily News“ gegenüber sogar folgendermaßen ausgesprochen. „Ich bin sicher, daß der Arbeiter, sowohl der Industrie- als auch der Landarbeiter bei uns in



Deutschland) besser daran ist als der englische. Die Behandlung des Arbeiters verstehen wir in Deutschland entschieden besser. Der deutsche Industriearbeiter ist ein glücklicher Mann im Vergleich mit seinem englischen Kameraden. Unsere Landarbeiter haben mehr Vergnügen und Behagen am Leben als der englische. Das Urteil Südbekums ist zwar durchaus berechtigt, aber daß er es ausspricht, wird man ihm in der Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei wohl sehr verdanken.

(Der neue Gesetzentwurf.) Der neue Gesetzentwurf über die Verfassung Elsaß-Lothringens liegt nunmehr vor. Nach demselben läßt in Elsaß-Lothringen die Staatsgewalt der Kaiser aus, werden zwei Kammern gebildet. Die erste Kammer soll teils aus Männern bestehen, die an hervorragender Stelle mit der Erledigung staatlicher oder kirchlicher Aufgaben betraut sind, teils aus Landesangehörigen, die der Kaiser ernannt, daneben aber auch noch aus Mitgliedern, die ihre Rechte aus Wahlen herleiten. Die zweite Kammer geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor. Wählbar sind gemäß des Gesetzentwurfes über die Wahlen zur zweiten Kammer die männlichen Einwohner Elsaß-Lothringens, welche seit mindestens 3 Jahren die Reichsangehörigkeit besitzen, ebenfalls in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz haben, eine direkte Staatssteuer entrichten und das 30 Lebensjahr vollendet haben. Wahlberechtigt sind die männlichen Einwohner Elsaß-Lothringens, sofern sie 1. im Besitze der Reichsangehörigkeit sind; 2. das 25 Lebensjahr zurückgelegt und 3. seit mindestens drei Jahren ihren Wohnsitz im Wahlkreis oder in der Gemeinde, zu welcher der Wahlkreis gehört, haben. Es genügt jedoch Wohnsitz von einjähriger Dauer für die Gemeinwohner, die im Wahlkreis oder in der Gemeinde entweder ein Wohnhaus besitzen, oder ein stehendes Gewerbe oder Landwirtschaft selbständig betreiben oder ein öffentliches Amt ausüben oder Religionsdiener, Lehrer an öffentlichen Schulen oder Rechtsanwältinnen sind. Jeder wahlberechtigte hat eine Stimme. Wahlberechtigte im Alter von mindestens 35 Jahren dürfen zwei, im Alter von mindestens 45 Jahren 3 Stimmen abgeben.

Köln, 16. Januar. (Deutschland und die Türkei.) Gegenüber den Bestrebungen gewisser englischer und französischer Kreise, die Türkei gegen Deutschland mißtrauisch zu machen, erklärt ein Berliner offiziöses Telegramm der „Kölnischen Zeitung“, daß eine Verletzung der türkischen Hoheits- und Eisenbahnrechte, soweit Deutschland in Frage kommt, in keiner Weise beabsichtigt sei. Deutschland sei nicht lediglich das praktische Ziel einer Erschließung türkischer Gebiete für den Welthandel verfolgt, ein Ziel, bei dem gleichmäßig die Türkei und die Eisenbahngesellschaften ihre Rechnung fänden. Wenn die deutsch-russischen Verhandlungen zum Abschluß geführt seien, werde man türkischerseits erkennen, daß die türkischen Interessen in keiner Weise geschädigt würden. Das Gegenteil werde der Fall sein. Die türkische Regierung sei hierüber in ausreichender Weise unterrichtet worden.

Brünn, 16. Januar. (Reichstagswahlvorbereitungen.) Die Vertrauensmänner der konservativen Organisationen in der Dittirgnitz stellen als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl den Reichstagsabgeordneten Lehmann-Jena auf. Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte stimmen dieser Kandidatur einstimmig zu.

Portugal. (Wiederhergestellte Ruhe in Portugal.) Aus Lissabon sind folgende amtliche Bekanntmachungen eingegangen: Die allgemeine Lage ist von der Auslandsbewegung unberührt geblieben. Der Eisenbahnerstreik hat seinen folgenden Abschluß gefunden und nicht die Erschütterung der öffentlichen Ordnung gebracht, wie manche dies erwartet haben. Ueberhaupt sind nirgends Ereignisse vorgekommen, deren Spitze gegen das republikanische Regime gerichtet gewesen wäre. Es sind vielmehr in jeder Hinsicht Beweise zutage getreten, daß das Land in die neue Regierung volles Vertrauen setzt.

Reichstags-Stimmungsbilder.

Sitzung vom 14. Januar. Auf dem bunten Menue, das in der Strafprozeßnovelle vereinigt ist, war von heute zum Kapitel „Mundraub“ gekommen, nachdem man vorher debattiert hatte die Novelle zum Militärstrafgesetzerledigt hatte. Hierbei ging es natürlich nicht ohne lange Erörterungen ab, obwohl man sich im Grunde genommen darüber einig war, daß in Fällen dringender Not Vergewaltigungen nicht so schwer geahndet werden dürfen. Man zeigt sogar so weites Entgegenkommen, daß man an Regierungssitze bittet, Maß zu halten. So will der Zentralabgeordnete Becker bei Morddiebstahl mildere Umstände eingeführt wissen, Staatssekretär Visco bittet aber, diese Frage nicht vor der großen Strafrechtsreform anzuschneiden. Die Anregung Beckers findet auch auf der linken Seite, falls man wünscht die Ausdehnung milderer Umstände ev. sogar Straffreiheit auch auf die Bettelerei, sofern dieselbe, wie auch von dem Zentralführer Gröber beantragt wurde, auf unverschuldeten Not zurückzuführen ist. Herr Vahrenholt von der Reichspartei hat hiergegen allerdings Bedenken, weil die Bettelerei vielfach zu einer Landplage geworden sei und auch der Regierungsvertreter vermag sich nicht anzuschließen. Die Eintönigkeit der

Verhandlung erhielt bei der Abstimmung über den Antrag Gröber eine kleine Unterbrechung, es wurde Hammersprung notwendig, und siehe da, es ergab sich, daß das Haus, wie das meist an Sonntagen der Fall zu sein pflegt, beschlußunfähig war. Die Sitzung mußte also abgebrochen werden; die freudigen Gesichter zahlreicher Mitglieder, die hofften nach Hause gehen zu können, trübten sich aber sehr schnell wieder, denn der Präsident beramte für eine Viertelstunde später eine neue Sitzung an. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde der Antrag Gröber mit einer kleinen Mehrheit angenommen. Man ging dann zum Erpressungsparagrafen über, wobei Abg. Stadthagen den Antrag seiner Partei begründete welche jede Anwendung des Erpressungsparagrafen im Lohnkampfe noch bestimmt ausschließen will, als es der Wortlaut der Regierungsvorlage tut. Nach unwesentlicher Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und die Fassung der Vorlage angenommen. Auch weitere Bestimmungen der Novelle werden ohne Debatte erledigt. Abg. Stadthagen begründet dann noch eine Reihe von Anträgen, die sich gegen kleinere Vollzeitsbestimmungen, sowie die Strafvorschriften gegen den Kontaktschand und die Reaktion der Landarbeiter richten, aber auch diese Vorschläge werden abgelehnt, womit die zweite Lesung der Novelle erledigt ist. Am Montag beginnt die zweite Lesung der Wertgewachsteuer.

Sitzung vom 16. Januar. Die heftigste Witz wachstener stand heute an, der Belegung des Hauses konnte man es freilich nicht ansehen, daß es sich bei der Beratung um eine so einschneidende Maßnahme handelt, aber nicht nur in Handwerkskreisen wird am Montag blau gemacht. Graf Westarp erstattete das Referat der Kommission, um gleich hinterher auch als Mitglied der konservativen Fraktion zu sprechen, namens der er im großen und ganzen die Zustimmung ausspricht. Staatssekretär Bernuth berichtet, nahm ihm die bewegliche Lage an das Haus, ja nicht noch weitere Abschwächung an der Vorlage vorzunehmen, da sonst der Zweck der Bilanzierung des Eises nicht erreicht werden könne. Im Zentrum, für welches Abg. Marx sprach, steht man der Vorlage gleichfalls sympatisch gegenüber, wünscht aber die Beibehaltung aller Sätze. Regierungspartei ist sympathisch, ja noch päpstlicher als der Papst, ist in die sozialdemokratische Partei und ihrem Redner, Herrn Göhr, konnten die Stimmungen nicht weit genug gehen. Herr Weber von den Nationalen äußerte gewichtige Bedenken und auch der Fortschrittler Cuno warnte vor allzuweit gehenden Bestimmungen. So glatt wird die Beratung nach alledem nicht vor sich gehen zumal eine große Reihe von Abänderungsvorschlägen bereits vorliegen und noch zu erwarten sind.

Aus aller Welt.

Bad Reichenhall, 16. Januar. (Wohltätige Spende.) Der Prinzregent von Bayern hatte kürzlich 100 000 Mk. zur Errichtung eines Erholungsheims für Angehörige der bayrischen Armee erlassen. Nunmehr hat ein ungenannt sein wollender Gönner von Bad Reichenhall weitere 110 000 Mk. für diese Anstalt gestiftet. Die Anstalt wird in Reichenhall errichtet werden. Der Prinzregent übersandte dem Spender ein huldvolles Schreiben mit seinem Bild.

Köln, 16. Januar. (Opfer des Wintersports.) Gestern Nachmittag liefen Kinder und Erwachsene in Langel bei Worringen auf dem Rheinstrom auf einer Aribbe Schlittschuh. Plötzlich gab die Eisdecke nach und 9 Personen stürzten in den Rhein. Trotz aller Bemühungen gelang es nur, 4 von ihnen zu retten. Die übrigen, 5 Kinder, sind ertrunken. Der Schmerz der von dem Unglück betroffenen Familien ist unbegreiflich.

Stettin, 16. Januar. (Der aufgefundene Ballon „Hilbebrandt“.) Der vermißte Ballon „Hilbebrandt“ ist nunmehr zwischen Wahn und Wildenbruch im Hochhörnsee, 20 Minuten von Wildenbruch entfernt, aufgefunden worden. Der Ballon liegt einen Meter im Wasser. Von den beiden Insassen steht der eine aufrecht in der Gondel, der andere neigt zur Seite über. Der Ballon hat schon tagelang dort gelegen, er ist bisher mit Schnee bedeckt gewesen und daher unbemerkt geblieben. Auch war der dünne Eisdecke wegen kein menschliches Wesen über die Eisfläche gegangen. An der Lage von Ballon und Gondel ist bisher nichts geändert worden, da heute nachmittag eine amtliche Kommission dort eintrifft, um weitere Anordnungen zu treffen.

Rom, 16. Januar. (Ein Besuch Kaiser Wilhelms im Achilleion?) Nach einem Telegramm der „Tribuna“ verlautet gerüchtwiese, daß Kaiser Wilhelm demnächst im Achilleion auf Korfu eintreffen wird.

Paris, 15. Januar. (Winter in Frankreich.) Aus der Provinz laufen Meldungen über strenge Kälte in verschiedenen Departements ein. In Pyrenäen ist das Thermometer auf 15 bis 20 Grad unter Null gesunken. Im Departement Aube herrscht starkes Schneegestöber, ebenso im Dep. Ardege, wo die Verbindungen mehrfach unterbrochen sind.

Paris, 16. Jan. (Schneestürme in Spanien.) Depeschen aus Spanien berichten, daß große, über ganz Spanien eingetretene Schneestürme wüten, wie man sie seit 10 Jahren nicht erlebt hat. Der Verkehr auf fast sämtlichen spanischen Eisenbahnen, namentlich auf den Nordlinien von Madrid aus, ist vollständig unterbrochen. Über 40 Züge sind im Schnee stecken geblieben. Von Madrid konnte gestern kein einziger Zug abgelassen werden. Auch aus dem Süden kommen Nachrichten über heftige Schneestürme. In der Provinz Santander sind vier Personen im Schnee umgekommen.

Paris, 16. Januar. (Schneestürme.) „Echo de Paris“ meldet aus Toulouse: Im Département Aude herrschen fortgesetzt heftige Schneestürme, so daß die Verbindungen total unterbrochen sind und selbst die Straßenbahnen ihren Dienst einstellen mußten.

Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphen-Bureau

Wildenbruch, 17. Januar. (Zur Auffindung des Ballons „Hilbebrandt“.) Ueber die Auffindung des Ballons „Hilbebrandt“ werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Schon vor 14 Tagen war auf dem Höörnsee, der mit einer dünnen Eisdecke bedeckt war, von Bauern ein ziemlich hoher Gegenstand beobachtet worden, der mit Schnee bedeckt war und den man für abgeschrittenes Schilfrohr oder Heu hielt. Mehrere hundert Meter entfernt fand der Forstmeister Burstett zwei gelbe Handtaschen, in denen sich Landkarten befanden. Gestern früh drang der Forstmeister auf dem Eise bis zu der Stelle vor, wo das vermeintliche Schilfrohr lagerte. Er stellte fest, daß sich unter dem Schnee ein Stück Stoff von gelber Farbe befand, auf dem Buchstabe „H“ zu lesen war. Der Forstmeister schlug ferner ein Loch in das Eis und konstatierte, daß in einer Tiefe von zwei Metern unter der Wasseroberfläche eine Ballongondel hing, in der eine Leiche in aufrechter Haltung stand. Die Stellung des Toten war so, daß man den Anschein gewinnt, als ob er noch im letzten Moment in das Tauerwerk hätte emporklettern wollen. Erst später wurde die zweite Leiche gefischt. An die Bergung der beiden Leichen konnte bisher noch nicht gedacht werden. Auch die Legitimationskarten der beiden verunglückten Luftschiffer sind jetzt aufgefunden worden. Heute soll die Bergung der beiden Leiche versucht werden. Wie verlautet, werden Pioniere aus Stettin eintreffen und die Bergungsarbeiten vornehmen.

Frankfurt a. M., 17. Januar. (Spanische Auszeichnung für Professor Ehrlich.) Der spanische Konsul, Geh. Rat Braunsfeld in Frankfurt, überreichte dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Ehrlich im Namen des Königs von Spanien das Großkreuz des Alforco XII. nebst einem Anschreiben des Königs.

Paris, 17. Januar. (Zur Lage in Portugal.) „Matin“ berichtet uns aus Lissabon: Der gestrige Tag ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Der Zustand der Gazarbeiter dauert zwar noch fort, aber die Herstellung von Gas ist nunmehr durch neues Personal vollständig gestöhrt. Dagegen sind in den Metallfabriken die Arbeiter gestern der Arbeit ferngeblieben. Die Gasfabrik von Belem sowie deren Umgegend ist von einem starken Kavalerieaufgebot besetzt. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt und Soldaten bewachen die Tore der großen Fabriken. Es scheint, daß dieser große Apparat weniger aus Furcht vor Unruhen aufgebildet worden ist, als vielmehr, um zu zeigen, daß die Regierung entschlossen ist allen Aufstandsgefühlen sofort die Spitze zu bieten. Die revolutionären Komitees sind gegen die Ausständigen und es gehört eine übermensliche Klouage der letzteren dazu, mit ihrer kleinen Anhängerzahl gegen die Bevölkerung und die Armee zu kämpfen.

Petersburg, 17. Januar. (Rußisch-chinesischer Zwischenfall.) Zwischen Russen und Chinesen ist es zu einem blutigen Zusammentreffen am rechten Ufer des Amur gegenüber Blagowestschtschensk gekommen. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tote. Hier sucht man den Zwischenfall zu vertuschen. Wie verlautet, haben die chinesischen Behörden wiederholt geklagt, daß wenn russische Soldaten auf chinesischem Gebiet zur Verfolgung chinesischer Räuberbanden erscheinen würden, sie ihre Entwaffnung und sofortige zwangsweise Entfernung vornehmen würden. Auch diese Tatsache ist so gut wie verschwiegen, um die Öffentlichkeit über die zunehmende Spannung in den Beziehungen zu dem ostasiatischen Nachbar nicht aufzuklären.

Rom, 17. Januar. (Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach Lissabon.) „Giornale“ teilt mit, die italienische Regierung werde die Panzerschiffe „Roma“ und „Viguria“ nach Lissabon entsenden um bei etwaigen Unruhen zu intervenieren.

Madrid, 17. Januar. (Befestigung der spanischen Herrschaft im Rifgebiet.) Der König und der Kabinettschef sprachen sich über ihre Reise nach Melilla sehr befriedigend aus. Canalejas erklärte, daß die Zivil- und Militärbehörden an Eifer rivalisieren, um die spanische Herrschaft im Rifgebiet zu befestigen.

Kiel, 17. Januar, nachm. 1/3 Uhr. Das Unterseeboot „U. 3“ ist in der Heitendorfer Bucht im Kiel r Hafen gesunken. Das Nebenschiff „Vulkan“ und der große Krahn der Kaiserl. Werft sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Offene Stellen. Bäckerlehrling findet gute und gewissenhafte Lehrstelle Dresden-A., Almodstr. 6. Näheres bei Schmidt, Dhorn, Röderhäuser. Ein Knabe, welcher Lust hat Maler zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei Alwin Heint. Arbeit mit oder ohne Stuhl (dauernd) vergibt. W. Adner, Großhirsfelderstr. 53.

Stellen-Gesuche. Ein Ostermädchen sucht Stellung in Pulsnitz. Näh. bei Handschack, Riechelsstr. 352 b. Zu vermieten. Einfach möbl. Zimmer vom 1. Februar an oder später zu vermieten. Zu erstag. in der Exped. d. Bl. Einf. möbl. Stube heizbar, sowie Schlafstellen z. verm. Langestraße 329.

3-6 M. und mehr täglich zu verdienen. Prospekt gratis. Adressenverlag Max Wolff, Berlin NW. 5. Fritz Schloms, Zahntechniker Pulsnitz, am Markt 23. Künstliche Zähne aller Art Plombieren Zahnziehen Zahnreinigen Nervtöten u. s. w. — Schonendste Behandlung. —

Rechnungen halten auf Lager E. C. Försters Erbe. 20 tote Ratten fand Herr Gastwirt Hammer, Selbersheim nach Auslegen eines Batetes „Es schmeckt prächtig“ 300 u. 100 Pf. Nur Mäusen Ratten u. ischlich, Haustieren nicht. May Jentsch, Ctr-Dr. Makulatur hat billig abzugeben. Buchdruckerei des Wochenblattes.

Dresdner Schlachtviehpreise am 16. Januar 1911. Zum Auftrieb waren gekommen: 303 Ochsen, 256 Kalben und Kühe, 251 Bullen, 239 Kälber, 1027 Schafe, 328 Schweine; zusammen 4540 Schlachtstücke. Es etzielten für je 50 Kilos: Ochsen Lebendgewicht 50-50 M Schlachtgewicht 63-89 M Kalben und Kühe Lebendgewicht 27-46 M Schlachtgewicht 54-78 M Bullen Lebendgewicht 34-48 M Schlachtgewicht 65-81 M Kälber Lebendgewicht 48-62 M Schlachtgewicht 78-92 M Schafe Lebendgewicht 30-47 M Schlachtgewicht 60-88 M Schweine Lebendgewicht 42-50 M Schlachtgewicht 58-66 M



Restaur. Stadtbrauerei
 Dienstag, den 17. Januar
Schlachtfest.
 in bekannter Weise.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Wenzel.

Der Verband Sächsischer Bandfabrikanten
 Sitz Pulsnitz

veranstaltet **Freitag**, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im **Hotel Grauer Wolf, Pulsnitz** einen

Vortrags-Abend

bei dem Herr Dr. Fäch-Heilbronn über
 „**Baydabahn und deutsche Interessen im Orient**“
 sprechen und seinen Vortrag durch Lichtbilder illustrieren wird.

Mitglieder, deren Familienangehörige und Angestellte, sowie deren Frauen haben gegen Vorzeigung von Karten freien Zutritt, während von den übrigen Besuchern ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben wird.

Maskengarderobe

sowie alle Arten Theaterkostüme, verleiht und fertigt an zu coulanten Bedingungen

„Thespis“ Math. Klemich Nachf.

Inh.: Julius Kleinstück & Bodo Quosdorf.

Dresden-N. 9, Moritzstr. 1b, II. Etg., im Hause des Löwenbräu
 Preislisten gratis. Bunt illustrierter Katalog gegen Einsendung von 50 Pfg. Prompter Versand.

Zu Maskenbällen

empfehle mein

Grosses Sammet-Lager in verschiedenen Farben und Qualitäten, sowie

Sammet-Rester. Ferner **Wollstoff-Rester**

empfehle in großartigen hellen Farben und Mustern.

Neu eingetroffen!

Weisser Bettdamast, sowie weisse Barchent-Rester nach Gewicht.

Weisse und bunte Taschentücher in großer Auswahl.

Bei Bedarf bittet um gütige Unterstützung

Auguste Kreschmar, Pulsnitz N. S. Eierbergstrasse.

Vom 21. Januar 1911 an steht wieder 1 großer Transport erstklassiger

Zucht- und Milchkühe

unter sehr günstigen Bedingungen und bekannter Reellität recht preiswert zum Verkauf im **Hotel Kaiserhof** in Radeberg Telefon 864.

Die Kühe haben die gesetzliche Quarantäne ausgestanden und können sofort mitgenommen werden.

Otto Schreier, Großröhrsdorf.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m.

Fernunterricht

- in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Zu verkaufen.

Einige starke Kühe, (hochtragend oder frischmilchend) zum Abmelken kauft

Rittergut Dhorn.

Zwei Aufstallschweine zu verkaufen.

Bolzberg 98.

50-Gänger, mechanischer Bandstuhl mit gutlohnender Arbeit an zuverlässigen, fleißigen Weber sofort abzugeben.

R. E. Schöne, Dhorn.

Hafersiroh verk. Langestraße 229.

Bösen Husten verhüten echte Waltschottische

Eucalyptus-Menthol-Bonbons P.ä 25 u. 50 Pfg. v. M. Jentsch, Drog.

Jede Woche frischgemahlene Gewürze

Franz Fritsch, Gewürzmüllerei u. elektr. Betrieb.

Spar-Würfel-Zucker „**Sucre de glace**“ hochf. im Geschm., Pfd. 28 Pf. R. Selbmann, Neumarkt 294.

Geometerarbeiten fertigt schnell und gewissenhaft

B. Rentsch, verpfl. Feldm. Kamenz. Maß- u. Kostenberechnung nicht.

Empfehle mich zum **Weißnähen** in und außer dem Hause. Kränken und Wochenspflege **E. Dörig,** Schloßstr. 102, I

Herrenstoff-Reste,

passend für Herren- u. Madenanzüge, Hosen, Kostümrocken etc. empf. ehlt zu Engrospreisen. **Beuno Johne.**

Haben Sie schon den **Würfel-Zucker** „**Sucre de glace**“

aus dem Chocoladengesch. v. **R. Selbmann, Neumarkt 294** versucht?

Sexenschuß,

Gicht, Rheumatismus. Echt Helgoländ. Pflaster Stk. 50 Pfg **Max Jentsch, Central-Drogeri.**

Wenn Sie sparen wollen kaufen Sie Würfelzucker „**Sucre de glace**“ von **R. Selbmann, Neumarkt.**

Wer an Hautausschlägen, Flechten, Beinschäden und offenen Wunden leidet, dem helfe ich unentgeltlich mit, wie ich von diesen Leiden befreit wurde.

S. Meyer, Ottenhof-Drilla.

Manufaktur-Modewarenhaus Prager Strasse 12 **Am 1. Februar** beginnt mein **diesjähriger Inventur-Ausverkauf.**

Zurückgekehrt vom Grabe meines so früh dahingegangenen Gatten, unseres lieben, treusorgenden Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Sohnes, Schwagers und Onkels

des Gussmeisters Karl Wolff

sagen wir für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur Stätte des Friedens allen Freunden und Bekannten unseren

tiefgefühltesten Dank.

Besonderen Dank seinem werten Chef, Herrn F. Mattik, für die liebevolle Anteilnahme, sowie dem Beamten- und Arbeiterpersonal der Firma F. Mattik, dem Werkmeister-Bezirksverein Pulsnitz, dem Gewerkverein der Metallarbeiter für die wertvollen Blumenspenden und das letzte Geleit

Herzlichen Dank auch dem M.-G.-V. „Sängerbund“ für die erhabenen Trauergesänge an der Stätte des Friedens, sowie für den schönen Blumenschmuck.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Pulsnitz, Guben, am 15. Januar 1911.

Die tieftrauernde Witwe nebst Angehörigen.

Frische grüne Heringe

zum Braten, Marinieren etc. empfiehlt von morgen ab

Richard Sellar.

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer hässlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie Zucker's Patent-Medizinal-Seife angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert. E. W. i. 2. à Stk. 50 Pfg. (15 % ig) und 1.50 Mk. 35 % ig, stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pfg. und 2 Mk., ferner Zucker-Seife (mild), 50 Pfg. und 1.50 Mk. Bei **Max Jentsch.**

Hämorrhoiden Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen- Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Krankenschwester **Klara,** Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Montag, den 16. d. M., vormittags 11 Uhr, verschied nach langem, schweren Leiden unser guter, treusorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer und Handelsmann

Joh. Samuel Wilhelm Prescher

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerzzerfüllt an

Obersteina

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Am Sonntag, nachm. 1/4 Uhr, verschied sanft nach schwerem in Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin, Schwester und Tante,

Frau Johanne Christiane verw. Ziegenbalg,

geb. Gärtner

im vollendeten 76. Lebensjahre.

Pulsnitz N. S., Lichtenberg, Leppersdorf.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3/4 3 Uhr, vom Trauerhause, Pulsnitz N. S. Nr. 15, aus statt.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 17. Januar 1911.

Beilage zu Nr. 7.

63. Jahrgang.

Zum Gedächtnis der Kaiserproklamation zu Versailles 18. Januar 1871.

Am 18. Januar jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem im Spiegelsaal des alten Schlosses der französischen Könige in Versailles in einer glänzenden Versammlung von Fürsten und Heerführern König Wilhelm I. von Preußen zum Kaiser ausgerufen und damit das neue Deutsche Reich begründet wurde. Schon bald nach den ersten großen Siegen der verbündeten deutschen Heere auf den Schlachtfeldern Frankreichs machte sich in den Staaten Süddeutschlands der Wunsch nach einer dauernden, engen Vereinigung mit den schon seit 4 Jahren im Norddeutschen Bund zusammengeschlossenen Stammesbrüdern geltend; im Laufe des November 1870 wurden in Versailles die grundlegenden Verträge geschlossen, und nachdem auf Antrag des Königs Ludwig II. von Bayern der Titel „Deutscher Kaiser“ für das Oberhaupt des neuen Reiches



Wilhelm I. König von Preussen 1861-88 Ludwig II. König von Bayern 1864-86 Johann König von Sachsen 1854-93 Karl I. König v. Württemberg 1861-91

Das Schloss in Versailles, in dem die Kaiserkrönung stattfand.



Friedrich Großherzog v. Baden 1856-1907 Ludwig III. Großherzog v. Hessen 1818-77 Friedrich Franz II. Großherzog v. Meckl.-Schw. 1842-83 Karl Alexander Großherzog v. Sachs.-Weim.-E. 1853-1901 Friedrich Wilhelm Großherzog v. Meckl.-Str. 1860-1904 Peter Großherzog v. Oldenburg 1853-1900 Wilhelm Herzog v. Braunschweig 1837-84 Georg II. Herzog v. Sachs.-Meinng. 1816-66 Ernst Herzog v. Sachs.-Altb. 1862-1908 Ernst II. Herzog v. Sachs.-Kob.-G. 1844-93 Leopold Herzog von Anhalt 1817-71 Günther Fürst v. Schwarzburg-Sond. 1835-80 Georg Fürst v. Schwarzburg-Rud. 1869-90 Georg Fürst v. Waldeck u. Pyrmont 1845-93 Heinrich XIII. Fürst v. Reuss ältere Linie 1839-1902 Heinrich XIV. Fürst v. Reuss jüngere Linie seit 1867 Adolf Fürst v. Schaumbg. Lippe 1860-83

Vierzig Jahre Deutsches Reich. Zur Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871.

angenommen war, erfolgte die feierliche Proklamation am 170. Jahrestage der Krönung des ersten preussischen Königs. Der Bundeskanzler Graf Bismarck verlas die Urkunde, und Großherzog Friedrich I. von Baden brachte das erste Hoch auf den Kaiser aus. Von den deutschen Fürsten, die damals zum Bunde zusammentraten, sind heute nach 40 Jahren nur noch Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L. am Leben; das Reich aber blüht fort im Sinne der Worte, die König Wilhelm am Tage vor der Kaiserproklamation dem deutschen Volke zurief: „Uns selber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Reichs zu sein, nicht von kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Oertliches und Sächsisches.

Der Entscheidungstag an der Sisaie. Heute vor 40 Jahren, am 17. Januar 1871, war insbesondere dem schwerbedrängten rechten deutschen Flügel eine harte Aufgabe zugefallen. Er sollte den Feind aus Chenebier werfen oder wenigstens erreichen, daß feindlicherseits kein weiteres Vorgehen über Frahier hinaus oder von Chenebier aus auf Mandrevillars und Chagey erfolge und der tapfere General von Keller erreicht, dies. Mitten in der Nacht gegen 4 1/2 Uhr ging er in zwei Kolonnen dem Feinde entgegen. In lautloser Stille rückten die Kolonnen vor. Die rechte Kolonne stieß bei Chenebier auf die französischen Vorposten. Rasch waren die Franzosen mobil und setzten sich mit Erfolg zur Wehr. Der linken Kolonne gelang es in Courchamp einzudringen, doch auch hier waren die Franzosen ernste Gegner. Ja um 8 1/2 Uhr mußte Courchamp wieder abgegeben werden. Auch Chenebier konnte trotz heldenmütiger Bravour nicht genommen werden, aber andererseits war es auch den Franzosen nicht möglich, über Chenebier hinaus vorzudringen. Hart gekämpft wurde auch bei Chagey-Luze. Hier suchten die Franzosen durch ein heftiges Artilleriefeuer ihrem XVIII. Korps die Möglichkeit zu erringen, Chagey und Luze in die Hand zu bekommen. Doch alle ihre Bemühungen scheiterten an deutscher Standhaftigkeit. Auch das XV. französische Korps konnte bei Montbellard keinen Erfolg erringen. Der rechte und der linke deutsche Flügel hatten mit glänzender Bravour stand gehalten. Auch in der Nacht gaben die Fran-

zosen Chenebier und Montbellard auf. Die Reihen der Franzosen waren in dreitägigen Kämpfen schwer gelichtet, ihr Mut bedenklich ins Wanken geraten. So hielt es denn Bourbaki auch für geraten, den Deutschen das Schlachtfeld zu überlassen und sich rückwärts zu konzentrieren, um in einer neuen festen Stellung dem Sieger die Stirn zu bieten, seinen Fahnen St. g zu erringen. Doch nicht zum Siege sollte er seine Armeeführer, denn Manteuffel, dem die deutsche Südararmee unterstellt worden war, faßte den kühnen Entschluß, gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes vorzugehen, weil er der Ueberzeugung war, daß das Gelingen dieses feinen Planes den größten Erfolg zeitigen werde. Und sein Plan gelang. Auch Bourbakis Armee wurde vernichtet, nachdem hierzu die Vorarbeit geleistet war in den dreitägigen schweren Kämpfen an der Sisaie, die darstellen eine Leistung, die wert ist der höchsten Bewunderung.

(Lehrerüberfluß in Sachsen.) Um drei erledigte Lehrerstellen an der Volksschule in Hohenstein haben sich 98 Bewerber gemeldet. Charakteristisch für die jetzigen Verhältnisse im Lehrerberufe ist ein Inserat, das eine größere Lebensversicherungsgesellschaft in der sächsischen Schulzeitung erläßt: „Herren, die infolge Ueberfüllung des Lehrerberufs ihre Berufswahl wechseln wollen, finden im Außendienst einer angesehenen Lebensversicherungsgesellschaft feste Anstellung.“

Meißen. Der Belziger Hof hat ein kostbares Speisegerät aus der hiesigen Porzellanmanufaktur bezogen. Wohlverpakt in 16 Kisten ging dasselbe dieser Tage nach China ab.

Arnsdorf. (Fortbildungsschule.) Die bisher 1-klassige Fortbildungsschule ist nunmehr auf Beschluß des Schulvorstandes in eine 2-klassige umgewandelt worden und zwar wird sie jetzt in eine landwirtschaftliche und in eine gewerbliche Abteilung gegliedert.

Leipzig, 16. Januar. (Mordversuch.) Der frühere Buchhalter Schröder unternahm gestern im Flur seines Hauses auf den kaufmännischen Vertreter Schlegel einen Mordversuch, indem er aus einem scharfgeladenen Revolver drei Schüsse auf Schlegel abfeuerte, die diesen an der Schulter und an der Hand verletzten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Schlegel in das Krankenhaus überführt. Buchhalter Schröder wurde verhaftet. Das Motiv der Tat ist in geschäftlichen Differenzen zu suchen.

Die vom Staat erbaute und kurz vor Weihnachten fertiggestellte Straßenbahn Arsenal-Platz hat bisher nicht in Betrieb genommen werden können, weil das Elektrizitätswerk des Gemeindeverbands Niederlöbnitz, das sich zur Stromlieferung verpflichtet hat, noch nicht in der Lage war, eine ungestörte Stromabgabe in dem erforderlichen Umfang zu gewährleisten. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß die von der ausführenden Firma für die Fernleitung nach Klotzsche gelieferten Hochspannungstransformatoren mit erheblichen Mängeln behaftet sind, und infolge Durchschlagens wiederholt unbrauchbar wurden. Obgleich nun die erforderlichen Maßnahmen zur Vermeidung weiterer Aufenthalte getroffen worden sind, muß die Betriebseröffnung der Straßenbahn immer noch auf einige Zeit verschoben werden.



Schmied ruft jetzt seinem Söhnchen zu: „Körperle, hol mir mal 'ne Schmitze!“ (Peltfischenschaur).

Abraham: Michel, was willst du mit der Schmitze? Ach, das tut was!

Nachdem der Schmied wiederholt das Versprechen gegeben, den Zahn nicht berühren zu wollen, willigte Abraham darein, daß Körperle die Schnur am Zahn befestigen darf. Abraham muß nun in gebückter Stellung an den Ambos treten und diesen festhalten und Körperle birbet auf Geheiß des Vaters die Schnur kurz am Ambos an. Abraham soll nun ganz ruhig stehen bleiben und darf kein Wort sprechen, während Michel, seine „Sympathie“ macht. Er stößt im Feuer herum, läßt den Blasbalg tüchtig schnaufen und beachtet dabei den Abraham scheinbar nicht im mindesten. Letzterer verharret geduldig in seiner gebückten Stellung. Als ihm dabei das Kreuz schier brechen will, ruft er endlich: „Nu, Michel, wird's bald?“

Michel macht ein höchst ingrimmiges Gesicht und droht mit der Faust. Das sollte so viel bedeuten als: verhalte dich ruhig, sonst hilft die Sympathie nichts.

„Nu, mach nur deine Sach', Michel, ich werde ganz still sein,“ sagte Abraham und behielt, den Ambos festhaltend, seine gebückte Stellung bei. Um von den Zahnschmerzen befreit zu werden, nahm er noch gern die Kreuzschmerzen in Kauf.

Nachdem weitere fünf Minuten vergangen, während welcher Abraham oft erwartungsvoll und heißverlangend nach dem Schmied hinübergeschaut, zieht dieser plötzlich eine funkenprühende Pflugschar aus dem Feuer und eilt damit unter dem dröhnenden Rufe: „Riß aus!“ auf den erschrockenen Abraham am Ambos zu. Dieser schnell mit mächtigem Ruck empor und zur Schmiede hinaus — wo aber war der kranke Zahn? — Er baumelte an der am Ambos befestigten Schnur!!

Wettervorhersage der Kgl. S. Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, den 18. Januar: — — Ruhig, heiter, teils neblig, sehr kalt, trocken. — — **Magdeburger Wettervorhersage.** Mittwoch, den 18. Januar: Teilweise heiter, früh etwas kälteres, am Tage ziemlich mildes Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Städtische Sparkasse Pulsnitz geöffnet:

Täglich vorm. 8—12, 2—4 nachm. dagegen **Sonabend** nur vormittags 8—1 Uhr.

Berliner Produktenbörse.

Das Geschäft an der Produktenbörse war auch am Montag wieder recht gering. Weizen war in Uebereinstimmung mit niedrigen amerikanischen und auf billigere argentinische Offerten abgeschwächt. Auch Roggen war zunächst schwächer auf russische Angebote. Später war aber für den Export wieder etwas Nachfrage zu befestigten Kursen zu bemerken. Hafer auf billiges russisches Angebot abgeschwächt, Mais und Gerste ebenfalls im Kurse abwärts. Rübsöl dagegen fest.

Dresdner Produkten-Börse, 16. Januar 1911. Wetter: Nebel. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, — — — — — M, brauner, alter, 74—78 Rilo, — — — — — M, do. neuer, 75—78 Rilo, 196—202 M, do. feuchter, 73—74 Rilo, 190—193 M, russischer rot 214—224 M, do. russ. weiß — — — — — M, Kanjas — — — — — M, Argentinier 218—221 M, Australischer — — — — — M, Manitoba 224—232 M. Roggen, sächsischer alter 70—73 Rilo — — — — — M, do. neuer 70—73 Rilo, 146—152 M, do. feuchter, 68—69 Rilo, 140—143 M, preussischer 153—157 M, russischer 164—166 M. Gerste, sächsische, 170—180 M, schleißische 190—205 M, Rosener 180—200 M, böhmische 210—230 M, Futtergerste 125—133 M. Hafer, sächsischer 159—164 M, beregnete 139—154 M, schleißischer 160—166 M, russischer loco 161—166 M. Mais Cinquintine 168—175 M, alter — — — — — M, Rundmais, gelb, 138—141 M, amerikan. Mixed-Mais — — — — — M, Laplata, gelb, 138—141 M, do. neu, feucht — — — — — M. Erbsen, 160—180 M, Widen, 173—185 M. Buchweizen, inländischer 180—185 M, do. fremder 180—185 M, Oelkauten, Winteraps, scharf trocken, — — — — — M, do. trocken — — — — — M, do. feucht — — — — — M, mittl. 355—370 M, Laplata 370—375 M. Bombay — — — — — M. Rübsöl, raffiniertes 64,00 M. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 11,50 M, runde — — — — — M, Leinöl (Dresdner Marken) I 19,50 M, II 19,00 M. Malz 29,00—33,00 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserzug 35 00—35,50 M, Grießlerzug 34,00—34,50 M, Semmelmehl 33,00—33,50 M, Bädermehle 31,50—32,00 M, Grießlermehle 23,50 bis 24,50 M, Pöhlmehl 17,50—19,00 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 24,00—24,50 M, Nr. 0/1 23,00—23,50 M, Nr. 1 22,00—22,50 M, Nr. 2 19,50—20,50 M, Nr. 3 15,50—16,50 M, Futtermehl 13,20—13,60 M. Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 9,80—10,00 feine 9,00—9,40 M. Roggenkleie (Dresdner Marken): 11,00—11,20 M.

Eingefandt. Auf der Rodelbahn!

Strahlend bricht ein Sonntag Morgen Durch die Nebel, noch verborgen, Bald ist er zum Tag erwacht. Ringsherum ein Schneefeld, Eisesblitzen, zu dem Bilde, Sengen von des Winters Macht.

Weg da, mit den Tagesorgen, Hin, wo Freuden noch verborgen Schlummern in des Winters Schoß. An der Hand den Rodelschlitten, Ellen mit bedächtigen Schritten, Alt und jung, und klein und groß.

Lachen, jauchzen, Freudenschreie, Dringt in wechselfoller Reibe, Aus der Ferne an das Ohr. Spannend an zu großer Eile, Vorwärts! Vorwärts! Ohne Weile, Bis zur Höhe noch empor!

Dort, an jenem Bergabhänge, Streift kalter Hauch die Wangen, Küßet sie, wie Rosen rot. Feurig die Gesichter glühen, Freudenfunken Augen sprühen. Müßig seh'n hat seine Not. —

Eingehüllt bis an die Ohren, Freuden werden hier geboren Und in Fülle aufgetan. — Alt und jung in buntem Wogen, Auch sportmäßig angezogen, Tummeln sich auf steiler Bahn.

Von des Berges glatter Schale, Saufen sie hinab zu Tale, Jeder reißt auf gutes Glück. Rodler, Schlitten, lange Kette, Auf und nieder um die Wette, Reißt der Kittel, reißt der Strick.

Aufgepaßt! Da naht ein Schlitten, Aus dem Wege in der Mitte, frei die Bahn! Kein Aufenthalt. Nimmt im Sprunge, gleich der Gazelle, Dori, die hohe B. Jemelle Und im Schwünge jenen Spalt.

Hei, wie da die Bullen schlagen, Bei dem tollen Rennen, Jagen, Jede Muskel straff gespannt! In der reinen Luft sich wiegen Herz und Lungen mit Vergnügen, Alle Schlafheit weggebannt. —

Achtung! Da kommt eine Kurve, Lenker, leite richtig, scharfe, — Daß wir bleiben in der Bahn! Ach! Der Schlitten kommt zum kippen, Über hohen Schneeflüssen Wird sein Inhalt abgetan.

Grazios, im kühnen Bogen, Mann und Weiblein komm'n geflogen Durch die Lüfte brav und nett. Kleider flattern, Arme und Beine Durcheinander, doch das Seine Unverleht noch jeder rett.

In des Schnees weichem Bette Wälzen sie sich um die Wette, Kichern, Jauchzen immerfort, hinter sich'rer Schneeschliffe, Schnell getauscht noch ein paar Küsse, Welche Lust, der Rodelsport!

Wo die Freuden reichlich fließen, Dürfen Leiden nicht verdrießen, Wenn mißlang die glatte Fahrt; Kleine Schrammen, Beulen, Risse, Sämecken dann wie Leckerbisse, Das ist echten Sportler Art.

Nimmt es gar ein schlimmes Ende, Bricht ein Glied, verstaucht sich Hände, Wird aus Freude bitter Leid. Darum Vorsicht; all ihr Kinder, Und Erwachsene nicht minder, Daß man möglichst es vermeid.

G. Sch.

Ein Wettbewerb für die drei besten Tanzwalzer

Three portraits of winners: Siegfried Eisner, Breslau (winner of first prize), Miß Fay Foster, Kansas (winner of second prize), and Philipp Gretscher, Stettin (winner of third prize).

Ein Walzerwettbewerb.

In nebenstehenden Porträts stellen wir unseren Lesern drei Komponisten vor, die, wie sie selbst behaupten, augenblicklich die glücklichsten Menschen von der ganzen Welt sind. Sie haben nämlich in dem von der Woche veranstalteten Wettbewerb für Tanzwalzer den Sieg davongetragen. Ihr Glück besteht aber nicht allein in den Preisen von 3000, 2000 und 1000 M., die ihnen für ihre Walzer „Mein Stern“, „Feldblumen“ und „Rheinischer Walzer“ verliehen wurden, sondern vor allem in der großen Ehre, die darin liegt, daß bei diesem musikalischen Wettstreit, der fast 6 Monate dauerte, nicht weniger als 4222 Komponisten beteiligt waren. Die preisgekrönten Walzer werden im Laufe des Februar in Druck erscheinen, wir sind gespannt darauf, ob sie bei unserer tanzenden Jugend ebensoviel Erfolg haben werden, wie bei den fünf gestrenghen Herren Preisrichtern.

Trotzdem fühlte Leonie jetzt zum ersten Male etwas wie Heimweh. Ihre Stimmung war schwer und düster. Sie mußte sich sehr zusammennehmen, damit die Kinder nicht darunter zu leiden hatten.

Dann kam das Weihnachtsfest heran. Leonie hatte den Kindern ein deutsches Christbäumchen gepflanzt. Sie waren glücklich darüber, und besonders Eisy blickte mit ihren strahlenden Augen immer wieder wie verzaubert in den Lichterglanz. Sie erinnerte sich jetzt unklar, daß vor drei Jahren, als ihre Mutter noch lebte, auch ein solches Bäumchen gebrannt hatte.

Aber sie war noch zu klein gewesen, um damals den Zauber deutscher Weihnacht ganz in sich aufnehmen zu können. Leonie hatte sich ans Klavier gesetzt und „Stille Nacht“ mit ihnen gespielt und gesungen. Wieder hatte sich leise die Tür geöffnet. Mr. Bateman war hereingekommen und hatte sich lautlos an den Ramin gelehnt.

Dann, am Abend, später, kam das eigentliche englische Weihnachtsfest mit Putenbraten, viel brennendem Plumpudding und lustiger, fröhlicher Geselligkeit. Eine bekannte Familie Goodwyn war eingeladen. Sie erschienen pünktlich mit acht Kindern und der Erzieherin. Das gab ein Leben, Lachen und Scherzen!

Unter dem Türrahmen hing ein Mistelzweig. Die englische Sitte gefattet, daß man der Dame einen Kuß raubt, die sich unter dem Mistelzweig erwischen läßt. Die beiden ältesten Goodwynschen Söhne, Charles und Harry, suchten die sehr fröhliche Erzieherin Miß Burton in die Enge zu treiben. Das gab viel Jubel und Lachen.

Aber in bezug auf Wehndigkeit war sie ihnen doch über. Sie ließ sich nicht erwischen. Mr. Batemann sah lächelnd dem Treiben zu. Und auf einmal besiel den sonst so ernsten, ruhigen Prediger der löbliche, kindische Wunsch, Leonie einmal unter dem Mistelzweig abfangen zu können.

Denn sie hatte gelacht! Hell und jung hatte sie gelacht! Zum ersten Male, seit sie bei ihm war. Dazu sah sie reizend aus. Sie hatte heute weiße Spitzen umgelegt. Es war das erste Mal, daß sie das tiefe Schwarz gemilbert hatte.

Aber er schüttelte über sich selbst den Kopf. Ein verständiger Mann, ein Witwer von sechsunddreißig Jahren, und noch dazu ein Prediger!

Das ging nicht. Er durfte sich nicht lächerlich machen. Aber auch er fühlte sich seltsam jung heute, jung und warmblütig.

Ob es ihr ebenso erging? Ob auch in ihrem Herzen die Schwere des Lebens heute etwas gewichen war? Es war noch ein junger Deutscher anwesend, ein Herr Roderich, und der zweite Pastor an St. John, Mr. Gurney.

Mit dem Deutschen konnte Leonie von Deutschland plaudern, von deutschen Wäldern im Schneegewand, von deutschen Weihnachtsen. Und auch Miß Burton, die ein Jahr lang in Dresden in Pension gewesen war, gestellte sich dazu und freute sich über ihre deutschen Erinnerungen auf.

Und so verging der Abend, vor dem sich Leonie anfangs so gesüchelt hatte, fröhlich und in Frieden. Sobald die Gäste aufgebroschen waren und noch eine Weile vom Vorgarten her die lustigen Stimmen erschallen, drehte Leonie die Gasflammen aus und reichte Mr. Bateman die Hand zum Gute-Nacht-Gruß. Er hielt sie einen Augenblick fest in der seinen und sah ihr tief in die Augen.

Aber er sagte nichts. Sie hatte heute wohl ihr Leid vergessen. Nur die Glückseligkeit, von der er gesprochen hatte, die war ihr wohl noch nicht aufgegangen. Wenn er sie ihr doch bringen könnte!

Tagelang war Leutnant von Tzoffow mit einem Gefühl von Angst herumgegangen. Er schrak zusammen bei jedem Geräusch. Doch endlich beruhigte er sich. Es konnte nichts anders sein: seine erregten Sinne hatten ihm eine Spukgehalt vorgetäuscht.

Doch vielleicht auch hatte ihn nur eine Wehndigkeit gequält. Ein jedesfalls war ihm zweifellos klar geworden: seine Liebe zu der schönen Frau war nur ein Raufsch gewesen, ein Strohfeuer der Leidenschaft, und beides verflieg, je länger er in Bremen lebte.

Er hatte im Lüningschen Hause Besuch gemacht.

Der Herr Senator trat ihm entgegen als ein würdevoller, älterer Herr, mit leuchtend frischen Farben, ausstrahlendem Sinn und einer sehr statilichen Haltung. Ruhig und gemessen wie seine Bewegungen war auch seine Art zu sprechen. Neben ihm erschien Frau Senator Lünig als eine kleine, außerordentlich frische, rundlich-rosige Blondine.

Als er sie erblickte, schoß es Tzoffow durch den Kopf: So wird Lolo später auch einmal aussehen! Es schien ihm nicht unsympathisch. Sicher war diese Frau Senator ein Frauentypus, mit dem sich leben ließ. Freundlich, läutig, geschickt, nicht gerade hervorragend, im Gegenteil, ein bißchen unbedeutend eher, aber die geborene Hausfrau, ganz aufgehoben in der Fürsorge für Gatten und Kind und außerdem bequem in ihren Durchschnittsansprüchen, in ihrer Lenkbarkeit.

Beiläufig freilich war Lolo Lünig noch ein unbeschriebenes Blatt. Es blieb jedenfalls ganz ihrem zukünftigen Gatten überlassen, in ihr die Lebensgefährtin ganz nach seinem Geschmack zu bilden. Sie war weich wie Waß, ein Kind mit ihren siebzehn Jahren.

Diesen Winter sollte übrigens ihr Debüt in der Gesellschaft stattfinden; sie freute sich kindlich auf ihren ersten wirklichen Ball. Da es damit aber noch geraume Zeit dauerte, genoz sie ein vorerst anderes, nach ihrer Meinung auch lößliches Vergnügen: das Schlittschuhlaufen. Raum ist wohl noch eine andere deutsche Stadt so begeistert, ihrer Lage nach so geeignet für diesen Sport als Bremen.

Rund um die innere Stadt zieht sich ein Ring von breiten Gräben, den ehemaligen Festungsgräben, umrahmt von Wallanlagen, Rasenflächen und Blumenparterres. Diese ehemaligen Festungsgräben tragen im Winter meist eine starke Eisschicht und bilden dann eine flundenweit ausgedehnte, herrliche Eisbahn, vom Stefani-Tor bis zum Osterdeich. Da auch Tzoffow leidenschaftlicher Schlittschuhläufer war, traf er hier bald mit Lolo Lünig zusammen. Er sprach sie sofort an und bat, sie begleiten zu dürfen. Sie gab mit ihrem strahlenden Lächeln die Einwilligung, und dann saufen sie dahin über die spiegelnde Fläche.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Dame ist selbst Schneiderin
Nach unseren Columbus-Schnittmustern arbeitet jede Dame
ihre Garben selbst

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Abmessungen
in den Normalgrößen
44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem
billigen Preise von nur 30 Pf. pro Stück

Für den Wintersport.

Es ist etwas Schönes um einen rechten, echten Winter, den man in Gesundheit genießen kann, ohne Sorge um eine warme Stube und das tägliche Brot. Die immer mehr zunehmende Sportfreudigkeit gibt die beste Gelegenheit zu solchem Genießen. Das Leben in der Natur weitet das Auge für ihre Schönheiten, macht das Herz froh und den Körper gesund und widerstandsfähig den Anstrengungen und Aufregungen gegenüber, die das tägliche Leben mit sich bringt. Alljährlich pilgern Tausende und Tausende hinaus in die winterliche Landschaft, und wer es sich leisten kann, läßt sich vom Dampfzug in die Ferne tragen, wo das Gebirge ganz besondere Freuden für ihn in Bereitschaft hält, sportliche Übungen und Feste der mannigfachen Art.

Die Entwicklung des Wintersports im Gebirge hat ihren segensreichen Einfluß nicht nur auf das geschwächte Nervensystem der modernen Menschheit ausgeübt, auch Verkehr, Handel und Industrie zeigen einen kräftigeren Pulsschlag jetzt im Winter, als wir es von altersher gewöhnt waren. Die Verkehrsmittel nach den Gebirgen sind ebenso belebt, wenn sie vom weißen Winterwald umrahmt in der Sonne glitzern, als wenn des Sommers Schwüle auf ihnen brüht. Die Hotels schlafen nicht mehr hinter geschlossenen Fensterläden ihren tiefen Winterschlaf, nein, alles lebt, webt und regt sich in munterer Frische und tatkräftiger Behendigkeit.

Industrie und Handel haben an all dem auch ihren gesunden Anteil, denn jeder Sport verlangt besondere Geräte, besondere Kleidung und Ausstattung. Wo aber jene zwei verammelt sind, da gesellt sich als lebenswürdige Gefährtin Frau Mode ihnen bei, und Herren und Damen, die Handel und Industrie als Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens hinnehmen, machen schließlich ihre untertänigste Reverenz. Noch 1000 m hoch, im weiten Schneefeld, fern von Paris und der überlachten Höflichkeit der Städte beugen sie sich vor der Allgewalt der mächtigen Herrscherin, so da Mode heißt. Aber sie führt da oben ein mildes Regiment und deckt mit dem Mantel der Liebe manche Schuld und Unterlassungssünde zu.

Die feinen, kaum bemerkbaren Unterschiede in der Kleidung der sich nebeneinander austobenden Sportarten entgehen dem Auge gar leicht, dem ein Schal ein Schal und eine gestrickte Jacke wie die andere ist. Daß es auch in dieser Art Kleidung augenfällige Unterschiede und Kennzeichen



Nr. 270. Nachmittagskleid aus gestreiftem Samt.

Nr. 271. Winterkostüm mit Samt- und Schnurbesatz.



Nr. 280. Praktische Bluse aus blauem Tuch für Damen.



Nr. 303. Stehkragegarnitur mit Tülljabot.



der diesjährigen oder einer vergangenen Mode gibt, erfährt man am besten in den Geschäften, die sich mit der Sportbekleidung als Spezialität befassen und Art und Jahrgang jeden Schnittes und Stoffes genau bezeichnen können. Die Modelle wechseln auf dem Gebiet dieser anscheinend so gleichmäßigen Bekleidung ebenso von Jahr zu Jahr wie auf jedem anderen, nur sind die Unterschiede, wie bereits gesagt, kaum jemals von einschneidender Bedeutung. Man verwirft deshalb auch nur selten einen Sportanzug oder einzelnen Gegenstand der Mode wegen

der diesjährigen oder einer vergangenen Mode gibt, erfährt man am besten in den Geschäften, die sich mit der Sportbekleidung als Spezialität befassen und Art und Jahrgang jeden Schnittes und Stoffes genau bezeichnen können. Die Modelle wechseln auf dem Gebiet dieser anscheinend so gleichmäßigen Bekleidung ebenso von Jahr zu Jahr wie auf jedem anderen, nur sind die Unterschiede, wie bereits gesagt, kaum jemals von einschneidender Bedeutung. Man verwirft deshalb auch nur selten einen Sportanzug oder einzelnen Gegenstand der Mode wegen

gen, wenn er sich in noch brauchbarem Zustande befindet. Dafür ist aber das Urteil in diesem Sinne ein um so strengeres, denn Dauerhaftigkeit und tadellose Beschaffenheit nach der Haltbarkeit hin sind die ersten Anforderungen, die man an die Sportbekleidung stellen muß. Dann erst kommt die Rücksicht auf die Mode, die bei Neuanfassungen um so strenger befolgt werden sollte, als sie vielleicht wieder einige Jahrgänge vorzuhalten hat.

Auch die Geräte sind dem Wechsel unterworfen, den hier allerdings weniger die Mode als die Erfahrung zustande bringt. Die tonangebenden Führer der einzelnen Sportzweige sind mit ihrem Urteil über die Geräte und Ausstattungen für die vorzunehmenden Verbesserungen maßgebend. Die Industrie sucht also das Wohl des sporttreibenden Publikums mit ihren eigenen Interessen zu vereinigen, wenn sie alljährlich neue Sachen oder wenigstens eine verbesserte Auflage auf den Markt bringt. Aus dem Gesagten erhellt wohl deutlich, wie sehr sich gerade in Sportangelegenheiten ein leichtsinniger Einkauf rächen kann. Dem Unerfahrenen sei empfohlen, entweder den Rat eines sachverständigen Freundes zu hören oder sich mit dem Einkauf nur an eine vertrauenswürdige, gute Firma zu wenden. R. L.



Nr. 299. Tragkleidchen aus leichtem Wollstoff.



Nr. 292. Flauschjäckchen und Mütze für kleine Kinder.



Nr. 302. Fächerjabot aus breiter Spitze.



Nr. 279. Pelzgarnitur für Schulmädchen.

aufgesetzt, während sie hinten mit drei Schleifen der glatten Bahn aufliegen. In gleicher Weise wird an dem halbliegenden Jackett der Schluß bewerkstelligt. Schwarze Samtstreifen und Samteinfassung des Umlegekragens und der Armaufschläge bilden die übrige Garnierung. Kleine schwarze Samitque mit Stunsaumrandung. Großer Stunsmuff.

Nr. 280. Praktische Bluse. Der Vordertheil ist in fünf Gruppen von je vier Fältchen abgeteilt, die beiden Rückenteile in je eine Gruppe. An die Passe sind Armeteile angeheftet, die mit Pappeumrandung aus blauer Seide und mit kleinen Knöpfen den glatten Unterärmeln aufgenäht sind. Schmale Seidenblenden besetzen den Stehkragen und die Ärmel. Rückenschluß.

Nr. 279. Pelzgarnitur für Schulmädchen. Sie ist aus weißem Schaffell gebildet. Der Stolastragen endigt mit Pelzquasten.

Nr. 302 u. 303. Zwei Jabots. Das eine ist dem Stehkragen aus weißer Seide mit Aufzügen aus irischer Häkel angefügt und besteht aus einem kleinen Stickertheil und dem Fächeransatz aus Tüll. — Das zweite Jabot besteht aus zwei Streifen Tüllspitze, die in Fächerform einem schmalen Tüllstreifen aufgesetzt sind.

Nr. 292. Flauschjäckchen und Mütze für kleine Kinder. Das Jäckchen wird mit Überschlage seitlich geschlossen. Es hat Umlegekragen und Armaufschläge und ist mit weißer Seidenschaur und Passementierrosetten besetzt. Runde Mütze mit Ohrenklappen aus dem gleichen Stoff.

Nr. 299 u. 300. Zwei Tragkleidchen. Das aus wollenem Stoff gearbeitete Kleidchen ist am Hals eingekraust. Die Puffärmelchen mit verlängertem Schulterteil treten ebenfalls in den Halsauschnitt, der durch ein gesticktes Bündchen mit Batistkräuschen zusammengehalten wird. Der Schluß ist hinten. — Das Tragkleidchen aus Wollstoff zeigt eine vorn von Säumchen und Stickerstreifen gebildete und hinten glatte Stoffpasse, der die gekrausten Hingerteile angefügt sind. Die Verlängerung des Kleides bildet ein gekraustes Volantansatz mit Stickerverzierung. Rückenschluß.

Die Hüte vor hundert Jahren. Es wiederholt sich alles nur im Leben, und auch die Göttin Mode ist in ihrem

Zu den Abbildungen.

Nr. 270. Nachmittagskleid aus Samt. Hellgrau und schwarz gestreifter Samt ist mit schwarzem Atlas besetzt worden, und zwar sind sowohl an der Taille wie am Rock reversartige Auslagen davon angebracht. An der ersten werden sie zum Teil durch eine weiße Gipsreispitze gedeckt. In dem tiefen Ausschnitt der rechts seitlich übereinandertretenden Vordertheile wird ein im orientalischen Geschmack gestickter Einsatz sichtbar. Schwarze Jetknöpfe mit Schnurspannen sind am Rock unterhalb der Revers angebracht. Schwarzer Lacklebergürtel. Schwarzer Samthut mit weißem Felbellopf und schwarz-weißem Auspuz von Federn und Samtband.

Nr. 271. Winterkostüm mit Samt- und Schnurbesatz. Dem Rode des praktischen Kostümes aus dunkelbraunem starken Homespun ist seitlich je ein Kaltenteil eingesetzt, der von drei darüber gelegten Spangen aus grauer Seidenschaur zusammengehalten wird. Vorn sind den Spangen große Büffelhornknöpfe

finden. Sie bietet eine höchst dankbare, widerstandsfähige und seidig glänzende Stidunterlage und ist bei ihrem spinnwebfeinen Gewebe als Auflage auf Stoffe kaum zu bemerken. Man hat also nicht nötig, die Stiderei direkt auf dem Stoff auszuführen, sondern sticht auf Müllergaze, die man dann dem zu verzierenden Gegenstand aufbringt und ebenso leicht wieder entfernen kann, um sie vielleicht noch anderswo zu verwerten. Auch allzu leuchtende Farben kann man abtönen, indem man die Müllergaze über die betreffende Stelle spannt. Zu diesem Zwecke nimmt man eine weitmächtige Sorte. Bei Durchbruch- und Point-lace-Arbeiten unterlegt man die ausgeschnittenen Formen und Flächen mit feinsten Müllergaze und erspart dadurch die mühsamen Füll- und Stickerarbeiten.

Man erhält die Müllergaze in Geschäften, die feine Wehliebe usw. herstellen.



Nr. 300. Tragkleidchen aus weißem Batist.

